

Fede e Amor

MUSIK AM KAISERHOF DES BAROCKEN WIEN

ALEX POTTER – Countertenor

AURELIUS GOLIŃSKI – Leitung & Violine

ENSEMBLE IN RESIDENCE 2018

MÓNKA TÓTH – Violine

LUCAS SCHURIG – Viola

ANNA TAUSCH – Cello

OLGA WATTS – Cembalo

IGOR DAVIDOVICS – Theorbe

BARBARA FISCHER – Violine

CARLES CRISTOBAL – Fagott

CATHERINE MOTUZ – Posaune

Etwa zwischen 1640 und 1740, jenem Jahrhundert, in dem die Kaiser Ferdinand III., Leopold I., Joseph I. und Karl VI. aus dem Hause Habsburg regierten, gelangte das musikalische Leben in Wien zu einer nie dagewesenen Blüte. Nicht nur die Oper, die zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Italien entstanden war, wurde in dieser Zeit ausgesprochen populär, auch geistliche Musik erfreute sich großer Belieb-

heit und erklang regelmäßig in der Kaiserlichen Hofburgkapelle und in den bedeutendsten Kirchen der Stadt. Überdies waren Ferdinand, Leopold und Joseph selbst talentierte Komponisten. Auch Karl komponierte vermutlich, doch sind uns von ihm keine Werke überliefert.

Zuweilen standen weit mehr als einhundert Instrumentalisten und Sänger in Diensten des Hofes, und um die Qualität – bei gleichzeitiger Senkung der Kosten – abermals zu steigern, entließ Karl VI. kurz nach seiner Thronbesteigung 1711 die gesamte Hofmusikkapelle und beauftragte den Vizekapellmeister Marc Antonio Ziani, den Hofkomponisten Johann Joseph Fux und den Konzertmeister Kilian Reinhard mit der Einschätzung des Könnens der Musiker, um hernach die besten unter ihnen wieder einzustellen. 1712 bestand die so rekonstituierte Hofkapelle aus 86 Musikern, sollte jedoch bis 1715 wieder auf über 100 und bis 1723 gar auf 134 Musiker anwachsen.

Eine Besonderheit der Wiener Kirchenmusik dieser Zeit war der großzügige Einsatz der Posaune, welche im späten 17. Jahrhundert außerhalb Österreichs kaum noch gebräuchlich war. Gelegentlich wurden Posaunen und andere Instrumente wie Violine, Violoncello, Trompete, Fagott und Chalumeau im Rahmen von Messen und anderen liturgischen Werken mit Soloaufgaben betraut, doch auch

in kleineren geistlichen Werken wurden ein oder mehrere Instrumente, darunter die Posaune, solistisch eingesetzt.

Natürlich wäre keines dieser Posaunensolos entstanden, hätte es nicht fähige Instrumentalisten gegeben, die sie spielen konnten. Schon seit Mitte des 17. Jahrhunderts gab es einen Posaunisten in Diensten der Kaiserlichen Hofkapelle, Johann Friedrich Helwig, der sein Instrument so virtuos zu spielen verstand, dass Kaiser Leopold I. ihm eine aus Silber gefertigte Posaune geschenkt haben soll. In den drei Jahren vor seinem Tod lehrte er seine Kunst einem Schüler, Leopold Christian, »eines Organisten Sohne von Mölk«, dessen Familie die Posaunisten der Hofkapelle fast ein Jahrhundert lang dominieren sollte. So schrieb Antonio Draghi 1685 über Leopold d. Ä., er »sey in seiner profession ein so guther Virtuoso, alß sonsten niemand Zu finden seyn mögte«, und Johann Joseph Fux beschrieb ihn 1715 als einen, »welcher in seinem instrument seinesgleichen nit hat, und daher die schwäresten executionen Ihn alein treffen«. Nach der Neubildung der Hofkapelle in den Jahren 1711/12 wurden die Posaunisten ausschließlich aus Mitgliedern der Familie Christian gestellt.

Johann Joseph Fux (ca. 1660–1741) diente dem Wiener Hof über vier Jahrzehnte lang als Komponist und Kapellmeister. Es gibt Hinweise darauf, dass Fux bereits 1693 für den Kaiserlichen Hof tätig war, doch wurde er erst 1698 offiziell zum Hofkomponisten berufen, avancierte 1711/12 zum Vizekapellmeister und wurde, in der Nachfolge Zianis, 1715 Kapellmeister.

Einer der produktivsten Komponisten seiner Zeit, Antonio Caldara (1670–1736) stammte aus Venedig, wo er vermutlich bei Giovanni Legrenzi studierte. Nachdem er im Ensemble des Markusdomes in Venedig Violoncello gespielt und in Mantua als Kapellmeister gedient hatte, ging er 1708 nach Rom. Nach Karls Thronbesteigung (als Kaiser Karl VI.) 1711 erhoffte sich Caldara seine Berufung an den Wiener Hof. Doch wurden seine Erwartungen zunächst enttäuscht: Erst nach Zianis Tod 1715 erhielt Caldara die begehrte Stellung des Vizekapellmeisters.

Francesco Bartolomeo Conti wurde um 1681 in Florenz geboren. Noch vor Ende des Jahrhunderts wurde er als Theorbist berühmt, was ihm 1701 eine Stellung in der Wiener Hofmusikkapelle verschaffte. 1713 wurde er außerdem zum Hofkomponisten ernannt und bekleidete beide Stellungen bis 1726, als gesundheitliche Probleme ihn zwangen, die Theorbe aufzugeben. Er starb im Juli 1732 in Wien.

Ignazio Maria Conti (1699–1759) war, ebenso wie sein Vater Francesco Bartolomeo Conti, Theorbist. 1719 wurde er Hofscholar, sollte jedoch nie über diese mager bezahlte Schülerstellung hinauswachsen. Er begann erst zu komponieren, als sein Vater infolge Krankheit seine Aktivitäten einschränken musste. Seine Werke hatten durchaus einigen Erfolg, sogar außerhalb Wiens. Nachdem ihm die Stelle als Hofkomponist versagt blieb, gab er aus Verbitterung darüber 1739 das Komponieren auf.

Die kanadische Posaunistin Catherine Motuz steht zwar in keinerlei Verwandtschaftsverhältnis zur ehemals am Hofe

der Habsburger so geschätzten Musikerfamilie Christian, dennoch erfüllt es uns mit großer Freude, dass wir sie als mit Sicherheit bestens geeignete Interpretin für dieses Konzert gewinnen konnten. Ebenso freuen wir uns über den Countertenor Alex Potter, von dem übrigens die Idee zu diesem Programm stammt und der uns gemeinsam mit Catherine und unserem diesjährigen *Ensemble in Residence* zumindest für die Dauer des Konzertes in das Wien um 1700 entführen wird. Die musikalische Leitung liegt dabei in den bewährten Händen des polnischen Violinvirtuosens Arek Goliński.

..... *Über die Künstler*



ALEX POTTER – von der Presse als »aufsteigender Stern in der Welt der Countertenöre« gepriesen – ist ein gefragter Interpret für die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts, dessen Engagements ihn auf Bühnen in ganz Europa führen. Er arbeitet mit Dirigenten wie Philippe Herreweghe, Thomas Hengelbrock, Lars Ulrik Mortensen, Frieder Bernius, Jordi Savall, Roland Wilson, Rudolf Lutz und Jos van Veldhoven. Neben zahlreichen Aufführungen von Werken bekannter Komponisten wie Bach und Händel gilt sein besonderes Interesse dem Aufspüren weniger bekannten Repertoires, das er in Konzerten und Einspielungen der Öffentlichkeit zugänglich macht.

Die musikalische Laufbahn von Alex begann bereits als Chorknabe an der Southwark Cathedral in London. Er war

Choral Scholar am New College der Universität Oxford und absolvierte zeitgleich ein Studium der Musikwissenschaft. Im Anschluss daran ergänzte er seine Ausbildung im Bereich Alter Musik bei Gerd Türk an der Schola Cantorum Basiliensis in der Schweiz.

Bemerkenswerte Engagements in letzter Zeit waren Bachs *b-Moll Messe* mit dem *Concertgebouw Orchestra* in Amsterdam unter Philippe Herreweghe, ein Solo-Konzert beim Musikfest Bremen mit Werken von Telemann und ein Auftritt mit Monodien von Caccini und Cavallieri beim Eröffnungsfestival der Elbphilharmonie in Hamburg.

Er ist auf zahlreichen CD-Einspielungen zu hören. Eine neue Solo-Aufnahme mit Werken von Telemann wird 2018 beim Label CPO erscheinen.

Alex wohnt mit seiner Frau und seinen zwei Töchtern in der Lüneburger Heide, versucht langsam ein altes Fachwerkhäuschen wieder schön zu machen, backt gern Sauerteigbrot und baut mit wechselndem Erfolg Gemüse im eigenen Garten an.



AURELIUSZ GOLIŃSKIS Interesse an Alter Musik auf Originalinstrumenten erwachte durch die Faszination für neue Klänge und die Zusammenarbeit mit Musikern, die seine Ideen teilten. Bereits ein Jahr nach Aufnahme seines Studiums gründete er das Ensemble für Alte Musik *Dankwart Consort*. Einige Jahre später rief er gemeinsam mit seiner Frau Ewa das Orchester *Arte dei Suonatori* ins Leben. In den 1990er Jahren wurde das Ensemble zum Veranstalter und Gastgeber von fünf Festivals für alte Musik in Polen. *Arte dei Suonatori*

I ist außerdem Initiator und Orchester in Residence des Festivals Persona Grata – Early Music, das seit 1998 in zehn polnischen Städten stattfindet. Das Festival stellt jedes Jahr mehrere große Projekte vor und lädt zahlreiche herausragende Persönlichkeiten der Alte Musik-Szene zur Zusammenarbeit mit dem Ensemble ein. Als Dirigent und Solist gab Aureliusz mit *Arte dei Suonatori* mehrere hundert Konzerte in Polen, Europa und den USA.

Das Ansehen des Orchesters nahm durch die begeisterte Reaktion der Musikkritik sowie lobende Erwähnungen und Auszeichnungen seiner Einspielungen für die Labels Channel Classics, BIS, Alpha und Da Capo weiter zu. Aureliusz leitet Klassen für Barockvioline und Kammermusik an der Königlich Dänischen Hochschule für Musik in Kopenhagen. Zur Leitung musikpädagogischer Projekte wird er nach Polen und Dänemark eingeladen.

IN EIGENER SACHE

**WENN SIE FINDEN, DASS
UNSERE EINTRITTSPREISE ZU
GERING SIND, WOLLEN WIR
IHRER SPENDENFREUDIGKEIT
KEINE GRENZEN SETZEN.**

Das trigonale-Unterstützungskonto:
Raiffeisenlandesbank Kärnten
IBAN: AT64 3900 0009 0112 3322
BIC: RZKTAT2K

Wir garantieren Ihnen, dass wir Ihr Geld nicht hochriskant anlegen, sondern umgehend in berührend-schöne Konzertprojekte investieren werden.

Stefan Schweiger, Leiter der trigonale

trigonale
festival der alten musik
WIR BEREITEN WEGE ZUR MUSIK